

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis (incl. Post) für den Kreis Merseburg, 1.180 monatlich, 60 Pf. durch die Post bezogen, und 14 Pf. monatlich, Beleggeld bei Abholung u. d. Exped. 2.1.20 bezogen 50 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — 6 Pf. für den Postboten. — Nachm. — Die unentgeltlichen Einlieferungen sind keine Gewähr gebend. — Verlagsort Merseburg. — Gesamt 100. Verlagsstelle: Gutenbergstr. 2.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 20 Pf. für 100 Zeilen. Kleine Anzeigen, Hauszettel und Familienzettel, 10 Pf. Die Cautions für die laufende Bezahlung der Anzeigen beim Monat wird von der Redaktion auf keine Weise in Zahlung genommen. Späterer Gang wird angemessen höher berechnet. — Kleinanzeigen 10 Pf. — Anzeigen und Fortsetzungen extra.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 268.

Donnerstag, den 15. November 1917.

157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 6 betr.

1. Schöppnerwahl für die Gemeinde Groß-Gräfenbrorf.

Tageschronik

Völlig widersprechende Nachrichten aus Rußland. Treviso im Feuerbereich der Verbündeten. Zelte und Heimalien des Genieriums.

Demission des Ministeriums Bainbevo

England herrt Rußland die Zufuhr. Wilson als Helfordligner. Wieder 17 000 To. versenkt.

Untern Druck der U-Boote.

Das indische Finanzblatt „Capital“ liefert in seiner Beurteilung der politischen Lage Europas ein beachtenswertes Beispiel dafür, wie unsere Freunde für die Erfolge und Aussichten unseres U-Bootkrieges mehr Verständnis für uns und Mut beibringen, als manchmal unsere eigenen Landsleute. Es schrieb unter dem 10. August: „Vor einem Jahre schien uns allen, als ob die Zentralmächte in einer üblen Lage seien. Österreich stand auf dem Punkte, verhängnisvoll getroffen zu werden, und wir dachten schon darüber nach, wie Hindenburg seine Linien verschieben werde, um Rußland am Einmarsch in Schlesien zu verhindern. Von unserer Begeisterung über die Teilnahme Vindemians am Kriege ist nur das Gedächtnis übrig geblieben. Was jetzt uns eine Zusammenfassung der Kriegslage, wie sie heute ist? Es ergibt sich ganz einfach, daß die Zentralmächte in einer stärkeren Stellung sind als je zuvor. Der russische Zusammenbruch und die fortgeschrittenen Tätigkeiten der Unterseeboote scheinen den Zentralmächten neuen Mut gegeben zu haben. Es wäre wahrhaftig, wenn wir uns über den militärischen Wert des Zusammenwirkens dieser Umstände täuschen würden.“

Das „Capital“ hat allerdings Gerechtigkeit, die Schwierigkeit, seinen in die unter U-Bootkrieg die englische Volls- und Kolonialwirtschaft führt, aus größerer Nähe zu betrachten. Sein Urteil beruht nicht auf Vermutungen, sondern auf Tatsachen, wie folgende Meldungen über die Schiffsräume beweisen. Der „Economist“ vom 15.9. berichtet über eine Rede des australischen Bundesministers Hughes im Juli d. J. Von der Schiffsräumeunpabtheit ipendend, erwähnt er, daß von den 600 000 Bushels an australischen Weizens, welche die australische Regierung vertragsgemäß an England zu liefern hat, während des Monats Juli nicht ein Bushel über den Schiff verbracht wurde. In den australischen Küstehäusern hatte sich eine große Menge von Getreideisch angehäuft, die sich bis zu 10 Meilen entfernt, so daß die Schiffe für einige Zeit ihre Herden auf den Weiden halten müssen. Dazu kommt die Schwierigkeit für die U-Bootverfischung, die in gewöhnlichen Zeiten mit Vorbedacht erfolgte. Zurzeit ist in Australien Frucht von verschiedener Art angehäuft, die 15 Dampfer mit Getreideeinrichtungen und 548 allgemeine Frachtdampfer füllen konnte. Auch vom finanziellen Standpunkt aus ist es wahrscheinlich, daß die Verfallsunterschwierigkeiten bemerkbaren Einfluß haben werden.

Ein anderer zuverlässiger Gewährsmann berichtet, daß in Australien der Handel in Wolle, Fellen und Getreide lahmgelegt ist und die dortige Geschäftswelt den Frieden herbeisehnt. Die Läger in den Häfen sind überfüllt, da fast nichts verschifft wird. Getreide und Fleisch sind nicht nur kaum zu verkaufen, sondern werden auch nicht abgehoben, die unter der Dürre des Jahres 1914/15 gelitten haben, wieder sehr gemindert. Die Schafherden wachsen besonders deshalb, weil die Wolle von der englischen Regierung übernommen und gut bezahlt wird, während das Fleisch nur schwer abgehoben ist. Von der alten Schur soll noch sehr viel zu verschiffen sein, von Australien allein etwa 700 000 Ballen, wenn nicht mehr!

Wie sehr die südafrikanischen Transportverhältnisse im Augen liegen, geht aus der Mitteilung hervor, die General Botha laut „N. York. Cour.“ vom 25. August im Weltarat der Südafrikanischen Union machte. Demnach lagerten in den südafrikanischen Häfen damals 250 000 Ballen Merino-Wolle, also ungefähr 50 Millionen Kilogramm.

Als der Krieg ausbrach, erzählten die englischen Staatsmänner ihrem nicht gerade sehr kriegerischen Volke, daß der einzelne Engländer nicht unter dem Kriege zu leiden haben

werde, daß das Geschäft unter ihm seinen Fortgang nehmen werde wie vorher und daß jeder Engländer durch den sicheren Sieg um so und so viel Pfund Sterling reicher werde. Daß der Krieg den Engländern selbst eng auf den Hintern rücken würde, mit der Möglichkeit rechneten die führenden Staatsmänner nicht und wirklich nicht, verfuhr durch die frühbaren Kriege, die die Peripherie Albions nie berührten. Aber es kam anders, und deshalb wird dem Engländer jetzt auch ganz anders getippt, da er den Krieg an der eigenen Haut verspürt und mit allen Mitteln kämpfen muß, die leichtfertig jütieren Kriegsteufel sich budschäftlich vom Saße und vom furendenden Rußland fern zu halten. Weber die Geschäfte in England gehen heute wie vor vier Jahren, noch sind vor allem die lebenswichtigen Verhältnisse dieselben. Auch England hat sich den Schmachtritten und Schrecken müssen, und der Bürger muß sich jetzt sogar beobachten lassen, diesen Gierst als etwas Notwendiges, mit Freude zu Tragenes zu betrachten. Er muß an allen Ecken und Kanten sparen — und das wird ihm nicht ganz leicht.

So schreibt der Londoner „Daily Tel.“ in einem Artikel von Ende vorigen Monats u. a.: „Als Ergebnis des über all einziehenden Sparmaßnahmen ist jetzt die „Liga der Vaterlandsetzung“ ins Leben gerufen worden. Bis jetzt sind 100 000 Mitglieder beigetreten, bald wird ihr die ganze Nation angehören. (2) Die Hauptziel gilt es, Lebensmittel zu sparen, der Verschwendung ein Ende zu machen und dem Gebot der Stunde zu gehorchen. Es wird ja nicht zu viel verlangt! Vor drei Jahren noch waren wir die bestversorgte Nation Europas. Wir mußten uns einiges abgewöhnen, dem Zwange der Verhältnisse entsprechend. Nach manchem werden wir uns abgewöhnen müssen. Wir waren gewöhnt, uns an Ersatzstoffe zu gewöhnen, denen wir keinen Gehmaß abgewöhnen konnten. Wir werden noch mehr erfinden müssen. Aber wenn wir alle im Interesse der Vaterlandsetzlichkeit zusammenarbeiten, ist besteht keine Gefahr, daß wir nicht in voller Kraft durchhalten vermögen. Die einzige Gefahr ist die, daß nicht jeder mitrunt will: dann bleibt nichts anderes übrig, als Sparmaßmaß mit Gewalt einzuführen.“

Wie so ganz anders klingt das, als der Engländer früher zu hören gewohnt war! Was nicht es dieser Wucht von Tatsachen gegenüber, wenn der englische Seelord behauptet, der U-Bootkrieg befindet sich auf für uns als freigelegter Bahn. In ihrem eigenen Leibe erfahren die Engländer das Gegenteil. Und eine andere Frage hängt sich auf: Woher will England den Schiffsräume aufreiben, um die amerikanischen Hilfsstruppen zu befördern, wenn es davon schon nicht genug hat, um sein Volk vor dem Hungern zu bewahren? Lebensmittel genau lagern in den Dominionen, aber es ist kein Schiff da, das sie nach England bringt. Auch da wird die baldige Zukunft weitere Heilmittel Zugeständnisse Englands erheben.

Die Lage in Rußland

ist so verworren, wie nie zuvor.

Einige Nachrichten, darunter auch eine solche aus Reuters Quelle, belegen, daß die

Truppen Kerenskis und Kornilows vollständig geschlagen seien in schweren Kämpfen bei Jaroslaw-Gelo. Diese Nachricht beruht auf einem drastischen Bericht der englischen Admiralität.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird vom 13. November mittags gemeldet: Nach allen einlaufenden Meldungen wäre es jedenfalls verfrüht, den Sieg Kerenskis über die Truppen des Arbeiter- und Soldatenrats als vollendete Tatsache anzunehmen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neige sich der Erfolg in den blutigen Kämpfen auf die Seite der Bolschewiki. Ein Aufsatz Trojanskis spricht von dem ruhmvollen Schlag, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenskis geführt worden sei. Diese Nacht gehöre der Geschichte an, noch dauere der Kampf an, noch beständen Hindernisse, aber die Sache liege der Opfer wert. An der russischen Front nehmen die Sympathieumgebungen für den Arbeiter- und Soldatenrat an Umfang zu.

Der Petersburger „Times“-Korrespondent meldet: Die Berichte aus Moskau von Kombattanten waren widersprüchlich, aber es scheint, daß die Ordnung in Moskau wiederhergestellt ist. Aus der Provinz kommen gar keine Nachrichten. In Petersburg berichten am Samstag vormittag Militärskabetten das Telephonbüro und die Börse, welche die Extremisten nachmittags wiederzuneh-

men verjüchten. Die Wladimirschule für Kadetten wurde von den Revolutionären mit Feldgeschützen angegriffen und schließlich von der „Roten Garde“ genommen. Mehrere Kadetten wurden getötet und die Leiden auf die Straße geworfen. Der Kommissar des militärisch-revolutionären Komitees, der die Belagerung kommandierte, wurde fast getötet, als er das Leben der Kadetten zu retten verjüchte.

Savvas meldet, der „Adm. Jg.“ zufolge, unter dem 11. d. M. aus Petersburg: Die Regierungstruppen sind in Petersburg eingetroffen. Die Panzerautomobile haben den Kampf mit den Maximalisten aufgenommen. Vom gleichen Tage nachmittags berichtet Savvas: Das Gewehrfeuer dauert an. Die Streifenkräfte der Regierung scheinen noch in geringer Stärke zu sein.

Die Londoner „Central News“ und „Daily News“ erfahren aus Petersburg: Ueber die Truppen Kerenskis sind in Petersburg keine weiteren Nachrichten eingetroffen. In den Vorstädten sind Aufgräben angelegt. Letztliche Truppen, die auf der Seite der vorläufigen Regierung stehen, haben einen Bahnhof an der finnischen Eisenbahnlinie, 30 Meilen von Petersburg, besetzt. Nach Stockholmer Nachrichten soll

in Petersburg der Födel herrschen. Ueber die Kämpfe in Petersburg bringen manche Blätter Einzelheiten. Es heißt, Lenin und seinen Anhängern sei es nicht geglückt, eine neue Regierung zu bilden. Ein sowjetischer Kurier sagte aus, daß bei Donnerstag in Petersburg der Födel herrsche. Räuberbanden durchziehen die Straßen, Arbeiterfrauen durchsuchen die Wohnungen der Bemittelten nach Nahrungsmitteln in Begleitung bewaffneter Mitglieder der Roten Garde. In wenigen Tagen werde die Stadt leergefegt sein.

Neue Gerüchte von dem Siege Kerenskis werden im „B. L.“ vermeldet. Die Bolschewiki seien bei Jaroslaw Selogeschlagen worden. Kerenskis, Kornilow und Kaleb in hätten sich vereint und riefen zum Kampfe gegen die Bolschewiki auf.

Nach einer Meldung des Stockholmer Blattes „Socialdemokraten“ ist Kornilow an der Spitze seiner Truppen in Petersburg eingezogen und ist im Besitze der Stadt, ausgenommen die Arbeiterviertel. Die Garulion ist zu ihm übergetreten. Kerenskis befindet sich bei seinen Truppen in Gostchina. Die ausländischen Diplomaten sind mit Kornilow in Verbindung getreten. Kurz vor seinem Eindringen in Petersburg haben die Maximalisten das Eigentumstracht durch eine öffentliche Welternehmung aufgehoben. Jetzt haben sie sich in den Arbeiterviertel verschanz, aber ihre Uebergabe ist nur eine Frage weniger Stunden.

Man hat also nun die Auswahl, was man glauben will. „Socialdemokraten“ ist übrigens das Organ Brantings, der völlig im Banne der Entente lebt und wirft.

Eine Befestigung Kerenskis? Amsterdam, 13. November. „Sandelsbl.“ berichtet aus London, dort kämen keine amtlichen oder halbamtlichen Nachrichten aus Rußland an. Auch der Hauptquartiersbericht sei ausgeblieben. Walsour habe im Unterhause erklärt, das Auswärtige Amt sei noch fähig in Verbindung mit dem englischen Volkswarter, der noch auf seinem Posten ist. „Daily Chron.“ zufolge habe Ramsay MacDonald ein Telegramm Kerenskis aus Petersburg erhalten, daß die Macht der vorläufigen Regierung wieder hergestellt ist.

Kaiserreich Sibirien unter Jar Nilolau? Die Tragödie des russischen Staatsweins, sagt der „B. L.“, schließt ins Groteske um. Während im Westen des Reiches die maximalistischen Revolutionäre und die Regierung Kerenskis blutig um die Macht kämpfen, hat sich angeblich der Osten ganz vom Reiche losgelöst und an die Revolution die heftigste Wlage gerichtet, indem er sich den frühesten Jahren zum Herrscher wählte.

In Kopenhagen ist eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den Czaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen hat. Die Nachricht erscheint zunächst etwas abenteuerlich und man wird ihre Befestigung abwarten haben.

Die Friedensbestrebungen.

Der Zentralausschuss der russischen Flotte... Die Friedensbestrebungen...

Der Friedensvorschlag des Sowjetkongresses... Die Friedensbestrebungen...

Eine neue Papst-Friedensnote? Berlin, 14. November. In vatikanischen Kreisen...

Vom Kriege

Der Krieg gegen Italien

Wieder 6500 italienische Gefangene.

Der Berchigi'sche Generalstab berichtet:

Wien, 13. November. In den Sieben Gemein- den wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entzogen...

Zeitsitz im Feuer unserer Geschütze.

Der Kriegsgeschichtsforscher des 'N. Wien. Journ.' meidet, daß die Leute bei Belluno äußerst groß sei...

Die Kanonung Venedigs wurde von den Italienern schon vor einigen Tagen angeordnet...

Fieberhafte Spannung im Westen.

Berlin, 14. November. Ueber das Vergehen der Verbündeten in Oberitalien bringen die Blätter englische...

Zur Rettung Venedigs!

Amsterdam, 13. November. Nach einem heftigen Blatte meldet der englische Kriegskorrespondent Mark Price...

Eine Schlacht in der venezianischen Ebene?

Der offizielle Kriegskorrespondent der englischen Regierung an der italienischen Front, Julius M. Price, befindet sich zur Zeit in London und äußert sich zu der italienischen Niederlage...

Im spanischen Urteil.

Madrid, 11. November. (R. A. Let.-Korr.-Bür.) In der Rede der Offiziere der Mittelmächte gegen Italien...

Aus dem Westen

Zur Kampflage.

Berlin, 13. November. In Flandern trieb am 12. November an mehreren Stellen der Front der Gegner mehrfach starke Großpatrouillen...

Das Ministerium Painleve abgefaßt.

Paris, 13. November. (Havas.) Nach Besprechungen von Interpellationen über die diplomatische und militärische Lage...

Entsante-Ministerreden.

Außer der gestern mitgeteilten Rede Lloyd Georges hat auch Painleve in Paris eine Rede gehalten...

Die französische Kammer verhandelte gestern in geheimer Sitzung über die Lage in Italien und in Russland...

London, 13. November. (Reuter.) Lloyd George ist nachmittags nach London zurückgekehrt...

Ein künftiger Staatssekretär in England.

London, 12. November. (Reuter.) Unterhaus. Das Haus hat in zweiter Lesung eine Gesetzkörper ange- nommen...

Als solcher soll bekanntlich Lord Northcliffe in Aussicht genommen sein.

Kein Kriegsmaterial mehr für Russland!

Berlin, 14. November. Alle englischen Handels- schiffe, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf dem Wege nach Archangelsk sind...

Kein deutsches Friedensangebot an Frankreich.

Im Unterhaus antwortete Balfour auf eine Anfrage Trevelyns von einem Friedensangebot der deutschen Regierung...

Der Seestrecke

Wieder 17 000 Tonnen auf dem Meeresgrund gesinkt. Berlin, 13. November. (Vindict.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet an England: 17 000 T. (14 297 T.)...

Topoboosten und englischen Bosphorenträften zu einem kurzen Militärerfolg, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde...

Angegriffen.

Amierham, 13. November. 'Telegraph' erzählt aus Wlissingen, daß der Dampfer 'Soleil', der für das belgische Hilfskomitee fährt...

Aus dem fernen Osten

China protestiert gegen das japanisch-amerikanische Abkommen. Amierham, 13. November. Reuter meldet aus Washington...

Neunzigung in Tokio über die russische Revolution. Amierham, 13. November. Nach einem heftigen Blatte meldet die 'Times' aus Tokio...

Von den Kolonien und Übersee

Die Räumte in Deutsch-Südafrika. Engländer besetzt das Ostafrika. Am Donnerstag brang die fluchtartig abziehende Abteilung unserer...

Der Krieg mit Amerika

Auch Wilson redet

Buffalo, 12. November. (Reuter.) Auf der Jahresversammlung der amerikanischen 'Federation of Labour' hielt Präsident Wilson eine Rede...

Die große Dreihelligkeit, mit der jener ruppige Sklave Morgens die Wahrheit auf den Kopf stellt, ist nicht mehr zu überbiegen...

Auch Amerika führt den Krieg. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die nachgehörige Annahme...

Die große Dreihelligkeit, mit der jener ruppige Sklave Morgens die Wahrheit auf den Kopf stellt, ist nicht mehr zu überbiegen...

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine Bayerische Extrawahl.

Erhebend ist es zu sehen, wie erhaben sich die fortgeschrittenen Mannesjeden über Gesetz und Verfassung bücken. Die Organe des Herrn von Papen zeigen noch vorgestern...

Ein Aufsatzen wird durch ganz Deutschland gehen. Man denkt, wenn wir noch länger ohne Herrn von Papen regiert werden würden!

Die Reichstagsmehrheit gegen Herrn von Babow.

Wahrscheinlich zur Wahrung des Bürgerfriedens läuft die Reichstagsmehrheit, diesmal vom Zentrum geführt, gegen den fernerwähnten Herrn von Babow, den rüchsigsten, charaktervollsten Präsidenten des Kriegsernährungsamtes...

machen. Es wird sich zeigen, ob Herr Dr. Michaelis sich zu solchem Spiel herabläßt. Das Urteil über seine Person und seinen Charakter wird von seinen Verhältnissen in dieser Angelegenheit naturgemäß stark beeinflusst werden.

Vor le merite für Defel.

Berlin, 13. November. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bestellung des Dorsens Bour le merite an den Vizeadmiral Schmitt, den Kapitän zur See Magnus von Legeho, den Korvettenkapitän Wartenbach und den Kapitänleutnant Wdam.

Entscheidung der österreichischen Industrie.

Wien, 12. November. In einer vom Industrien-Tage angenommenen Entscheidung heißt es: „Mit den Ländern, mit denen wir heute gemeinsam kämpfen, vor allem mit dem Deutschen Reich, ist ein Wirtschaftsbündnis anzustreben, das bei Aufrechterhaltung des notwendigen Schutzes die eines solchen bedürftigen Produktionsweise ein über den Rahmen eines Handelsvertrages hinausgehendes dauerndes wirtschaftliches Band und die Grundlage einer gemeinsamen aktiven Handelspolitik schafft.“

Ein neuer Deutschen-Berband in Ostpreußen.

Wien, 13. November. Heute fand in der Gründung des Verbandes der deutschen Abgeordneten aus Ostpreußen, Mähren und Schlesien statt. Es wurde eine Kundgebung beschlossen, in welcher erklärt wird, daß die Deutschen der Subetnieder niemals der Schaffung eines wie immer gearteten wirtschaftlichen Bundes sich fügen werden.

Aus Stadt und Umgebung

Eine Kriegstagung der Baugenossenschaften Deutschlands.

Unter Beteiligung von Vertretern aus zahlreichen Städten hielt am 12. d. M. der Verband der Baugenossenschaften Deutschlands im Sankt-Johannis-Haus in Hannover seinen 2. Verbandstag ab. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Landesarzt Wille-Merseburg, der dem die Einwirkung der Baugenossenschaften auf den Wohnungsbau im Reichsgebiet...

Baugenossenschaften mit 209 000 Mitgliedern lagen im Jahre 1916 bei 580 Millionen Mark. Ihre Geschäftstätigkeit belief sich auf 46 Millionen, ihre Reserven auf 10 Millionen und die von ihnen angelegten Gelder auf 645 Millionen Mark. Die Mitgliedschaft ist im Jahre 1913 nur 37 000 Mitglieder betragen, befristeten sich im Jahre 1916 auf 392 000 Mitglieder. Die Zukunft würde mit Sicherheit ein erheblich größeres Baugeschehen bringen und die Baugenossenschaften unzweifelhaft zur Notwendigkeit stellen, die Mittel den gesteigerten Bautenden anzupassen und auch die Mittel dazu zu unterziehen. Die Baugenossenschaften eines Vereintreters des Magistrats von Hannover bei seiner Tagung wurde von dem Redner gebührend gefeiert. In der Ausprache bestimmete der Verbandsvorsitzende Wille-Merseburg die angelegte Einrichtung von Unterrichtsstellen für Verwaltungsmittglieder der Baugenossenschaften von Niedersachsen möchte man Geheimrat Dr. Liebrecht-Hannover zum Direktor, Oberregierungsrat Klenz-Herz-Braunschw. und Landestat Wille-Merseburg zu stellvertretenden Direktoren, Landessekretär Wogt-Hannover zum Verbandsvorsitzenden ernennen.

Die Verbrauchs- und Mehrverbraucher für Selbstverbraucher werden dahin abgemindert, daß die Betriebe zur restlosen Ablieferung der gelagerten Erzeugnisse einschließlich der Abfertigung der Selbstverbraucher mit Ausnahme der Getreidebetriebe verpflichtet sind.

Neue Gewächseinheiten für Brot.

Auf besonderen Antrag des Ammonialkommissars Merseburg wird neben der Herstellung von 4 und 6 Pfund-Brotgetreide die Herstellung von 5 Pfund-Brotgetreide zugelassen. Die Einheitsgewichte für die Herstellung von Brot betragen: 1. für Roggenbrot 4, 5 und 6 Pfund und 2. für Weizenbrot 7, 450 und 900 Gramm. Zwieback ist nach Gewicht zu verkaufen. Roggenbrot muß mit dem Stempel des Verordnungsorgans versehen sein, darf bis zu diesem Zeitpunkt das vorgeschriebene Gewicht haben.

Ueber die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit befindet sich im heutigen Zulaufteil unseres Blattes eine wichtige Bekanntmachung, die folgende Punkte umfaßt: Verbrauchsregelung, Neuananschlässe und Erweiterungen, Belastungsausgleich, Verteilungsmittel, Ortsanordnungen, Änderungen in dringenden Fällen, Kriegsanstalten, Konzentrationen, Aufpreis für den Mehrverbrauch, Ueberstrombestimmungen. Eine zweite wichtige Bekanntmachung, die unsere Leser ebenfalls im heutigen Zulaufteil finden, beschäftigt sich mit der Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten.

Der Kassenkursus

des Roten Kreuzes findet am morgigen Donnerstag abends 8 1/2 Uhr statt.

Im den Kammerdiplomaten

läßt das große Publikum „Kammermusik“ seine Anziehungskraft aus. Von jetzt ab findet an jedem Donnerstag eine Nachmittagskonzert um 4 Uhr statt, in dem das gleiche Programm gespielt wird.

Der kirchliche Verein des Neumarkts

hielt gestern im „Augusten“ abends 8 Uhr sein Jahresversammlung ab, die gut besucht war. In seinen Beschlüssen wurde dem Pastor Böttcher die Kriegslage in Aussicht und die neuen Siege in Italien hin. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein jetzt 38 Jahren besteht und die Jahresversammlung die 170. Versammlung des Vereins ist. Am vergangenen Weihnachtstag sind 210 Karten an Gemeindeglieder aus Feld gelangt worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 82. Raffierter Tragödie erlebte den Kassenbericht, nach dem die Einnahme 182 Mk. und die Ausgaben 170 Mk. betragen. In den folgenden Jahren wurde der bisherige Fortschritt wiederholt. Am 1. d. M. ist ein für das neue Jahr ist eine Baufest der Kaisers Geburtstag am 20. Januar vorgesehen. Die eines vornehmen Herrn gehören, waren sehr elegant und aus feinstem Material.

Schnell legte er nun statt der Lodenjacke einen eleganten Hausrock an, nahm aus dem Wäschekorb ein frisches, seidenes Taschentuch und begab sich hinüber in das Speisezimmer. Dort war eben Frau Heberlein dabei, den Kaffeetisch zu decken. Auf dem Büfett stand ein Aufstragbrett mit dem nötigen Geschirre.

Schnell breitete sie ein weißes Damasttuch über den Tisch, das zwar einige Stoffflecke hatte, aber ihrer einst sehr tollbar gewesen war. Witten auf den Tisch stellte sie dann wieder das schlichte Blumengefäß mit den blühenden Frühlingblumen. Kaffeekanne, Tasse, Milchrahmtöpfchen und Zuderdose waren Mutter Heberleins Hauschatz entnommen und nahmen sich in ihrer farbenfrohen Pracht wie Fremdlinge aus in dem mit allen Möbeln eingerichteten Zimmer. Dafür dufteten die Wäffeln herrlich nach guter Butter, und der Kaffeekanne entströmte ein fröhliches Aroma.

Die Sonne schien hell und warm ins Zimmer, und es sah alles sehr gemütlich und behaglich aus. Hans Rehdborf nahm am Tische Platz und ließ sich den Kaffee und die Wäffeln trefflich mundeten. Mit einem zufriedenen Blick auf ihren jungen Herrn trippelte Mutter Heberlein hinaus.

Unten in der Küche erwartete sie ihr Mann, und die beiden alten Leute labten sich nun gleichfalls. „Er hat gelacht, Gottfried, zweimal hat er ganz laut und fröhlich gelacht, unser junger Herr“, berichtete die alte Frau strahlend.

Gottfried schmunzelte vergnügt und schob sein Rappchen auf dem tablen Schädel hin und her.

„Er soll schon wieder froh werden, wenn er erst länger in der Heimat ist. Arg wird er sich da drüben haben abradern müssen, um sich ein bißel Geld zu verdienen. Na, und du weißt doch, die alte Geschäfte, die hängt ihm wohl auch noch an. Wenn er nur handhaft ist, ich wollte, die beiden läßen sich nie wieder.“

(Fortsetzung folgt)

Der verflozene Rehdborf.

Roman von G. Gottfried Heberlein.

(Nachdruck verboten).

„Ei, ei, wenn es über die Mauern von Rehdborf hinausdringt, was ich hier für ein Schlemmerleben führe, dann ist es um meinen Nimbus geschehen.“

Die alte Frau nickte an ihrer Haube und blickte ihn unsicher an. „Was ist denn das für ein Ding, ein Nimbus, gnädiger Herr?“

„Er laßt. Dies Loden hang warm und herzlich. Man hätte diesem ironischen Mund solch ein Loden gar nicht zugetraut.“

„Nimbus heißt das Ding, Mutter Heberlein, und es ist eine gar herrliche Sache darum. Das ist ja ein heller Strahlengang um das Haupt herum. Und ich meine das natürlich nur scherzhaft. Wenn die Leute wissen, wie gut es mir hier geht, dann würden sie mich gar nicht mehr so mitleidig als verlorenen Sohn betrachten, der bettelarm und in Lumpen gehüllt in die Heimat zurückkehrt.“

„Nun laßt mich Mutter Heberlein. „Ach du lieber Gott, so schlimm ist es ja nun gottlob nicht geworden. Gar so bettelarm sind der gnädige Herr doch nicht zurückgekommen, ich habe ja noch allemal fast zweihundert Mark im Schranke liegen. Na, und vom Sparen wollen Sie auch nichts hören, immer soll ich kaufen und anschaffen und mir gar die große Arbeit einer Schauerfrau aus dem Dorfe kommen lassen. Und was um der gnädige Herr für reizende Geschenke mitgebracht haben.“ Die goldene Broche und das Seidenkleid für mich. Wieder Himmel, das kostet ja allein ein Heidengeld. Aber freilich, der gnädige Herr ist immer so freigebig gewesen. Na, und nun vollends in Lumpen gehüllt, davon kann doch keine Rede sein. Lieber Gott, einen halben Tag haben wir zu tun gehabt, der Gottfried und ich, bis wir die vielen Koffer mit den vielen Anzügen ausgepackt haben, und die seine Wäsche und all den anderen Kram. Nein, nein, wie ein verlornen Sohn ist unser junger gnädiger Herr nicht heimgekehrt.“

„Na, na, Mutter Heberlein, mit dem „jungen“ Herrn ist es nun bald aus und vorbei. Ich bin schon fünfundsiebzig Jahre alt.“

„Das ist doch noch blutjung. Sie sind jetzt in den schönsten, besten Jahren und so hübscher, stattlicher Herr. Freilich, in dem alten, abgetragenen Anzug, mit dem Sie immer draußen herumlaufen, da sehen Sie ein bißchen ärmlich aus. Aber zum Herumstreifen im Walde ist er noch lange gut.“

„Es judte in seinem Gesicht. „Nicht wahr? Und ich schon meine besseren Anzüge für später“, sagte er beschämt.“

„Freilich, freilich, das ist auch sehr vernünftig, gnädiger Herr. Die Anzüge kosten ja wohl ein fünfzigstes Geld. Und wenn man sein bißel Geld zusammenheften muß, was sich draußen so schwer verdient hat, dann darf man nicht verwunderlich sein.“

„Er lachte wieder so recht warm und herzlich und sah dabei sonderbar jung aus. Dies Lachen wußte alles Herbe fort aus seinem Gesicht.“

Die alte Frau freute sich höchlich seiner Heiterkeit.

„Nun wollen wir uns aber nicht länger verplaudern, sonst wird der Kaffee kalt und die Wäffeln bleiben nicht frisch“, sagte er heiter.

„Im Gotteswillen“, rief sie erschrocken, als wenn das ein großes Unglück wäre. „Beinahe hätte ich das vergessen.“

„Sie elite an den Herd zurück, und Rehdborf sprang in großen Schritten die Treppe hinauf. Es war eine breite, festgestrichelte Treppe aus Eichenholz. Die Treppe hatten sie dunkel gebeizt. Es nahm sich recht toll und gediegen aus in dem sonst leeren Flur.“

Oben angekommen, trat Rehdborf in sein Schlafzimmer. Dort entledigte er sich seiner Lodenjacke. Dann wusch er sich Gesicht und Hände und trat vor den Spiegel, um sich das Haar zu büffeln. So schlicht und einfach die Zimmereinrichtung war, die Geräte auf dem Toiletentisch strahlen seltsam dagegen ab. All die Wäffeln, Rämme und Pfändchen, der Handspiegel, der ganze Apparat mit allen zur Handpflege nötigen Instrumenten, kurzum, all die Kleinigkeiten, die zur Toilette

